

# Flurnamen damals und heute

*Wie Flurnamen von der Vergangenheit und von Veränderungen erzählen.*

Flurnamen dienen der Benennung von bestimmten, kleinräumigen Landschaftsteilen. In dieser Sammlung sind Flurnamen im weitesten Sinn erfasst. Sie beschränken sich nicht auf die Flächen außerhalb der Siedlungsfläche, sondern es wurden auch andere Lagebezeichnungen aufgenommen, z. B. von Bächen (Gewässernamen), von Flächen innerhalb der Siedlungsfläche oder Gebäudebezeichnungen außerhalb der Ortslage.

Die Grenze zwischen Flurnamen als Eigennamen und anderen Lagebeschreibungen ist fließend. Während „Istert“ ein Eigenname ist, kann man Bezeichnungen wie „in der Schlah“, „Kamp“ oder „Hauswiese“ als Gattungsnamen betrachten, die sich erst im Kontext oder mit einem konkretisierenden Zusatz auf einen ganz bestimmten Ort beziehen. Angaben wie „Weg nach Hanxleden“ sind in Karten zur Orientierung aufgeführt und nicht als Namen zu betrachten.

Flurnamen sind meist im lebendigen Sprachgebrauch entstanden, indem markante Stellen in der Landschaft mit Namen bezeichnet wurden, die im Laufe der Zeit innerhalb einer Familie, eines Dorfes oder seltener auch einer größeren Region gebräuchlich wurden. Diese Namen sind anfangs nur mündlich überliefert worden und wurden später vereinzelt in Urkunden genannt. Erst mit dem Aufbau des Katasters im 19. Jahrhundert wurden sie in großem Umfang erfasst und erhielten teilweise durch die Darstellung in Karten „amtlichen Charakter“.

Flurnamen können sich im Laufe der Zeit ändern. Manche Namen werden nicht mehr gebraucht und geraten dadurch in Vergessenheit, andere entstehen neu. Solche Veränderungen können beispielsweise bei neuen Anbauformen und -früchten, neuen Besitzern oder durch die Flurbereinigung entstehen. Gerade bei der Zusammenlegung von kleinen Flächen und der Bewirtschaftung in größeren Einheiten besteht nicht mehr der Bedarf, einzelne Kleinflächen zu benennen. Da immer weniger Menschen das Land bewirtschaften, schränkt sich der Kreis, in dem einzelne Namen überliefert werden, ein. Neben Änderungen im Bestand der Flurnamen kann auch die Aussprache variieren, oder es können Änderungen beim Übertragen ins Hochdeutsche entstehen. Flurnamen sind also nichts Statisches, sie erlauben bei richtiger Deutung Schlüsse auf die Zeit der Entstehung und sind auch Gegenstand der Sprachforschung.

Vor der Einführung des Katasters bildeten Flurnamen die einfachste Möglichkeit, bestimmte Landschaftsteile im täglichen Leben oder in Verträgen zu bezeichnen. Vertragliche Beschreibungen wie „die Wiese in der Stemmecke [...], oben an Friggen und unten an Eberdeß zu Oberhenneborn Wiese stoßend“<sup>1</sup> waren für die jeweiligen Vertragsparteien verständlich, sind später aber nicht immer eindeutig zuzuordnen, da sowohl der Flurname als auch die damaligen Eigentümer bekannt sein müssen. Mit dem Kataster wurde es möglich, Grundstücke in Verträgen genauer zu bezeichnen, beispielsweise „Gemarkung Oberhenneborn, Flur VII, Flurstück 62“, womit nicht nur die Lage, sondern auch die Begrenzung eindeutig festgelegt war. Die auch heute noch im Kataster geführten Lagebezeichnungen dienen lediglich der näheren Beschreibung des Grundstücks und nicht der eindeutigen Identifikation. Im täglichen Sprachgebrauch werden Flurnamen jedoch weiter zur Bezeichnung von Grundstücken oder Teilen der Landschaft verwendet, auch wenn deren Umfang geringer wird.

Wichtige Quellen für die Erfassung von Flurnamen sind:<sup>2</sup>

- 1) Urkunden bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts,
- 2) das Urkataster (um 1830) und die größtenteils davon abhängige schriftliche Überlieferung,
- 3) die heutige mündliche Überlieferung.

Für diese Sammlung der Flurnamen des Kirchspiels Kirchrarbach wurden im wesentlichen das Urkataster und die mündliche Überlieferung genutzt. Quellen, die Flurnamen aus der Zeit vor dem Urkataster enthalten, wurden dagegen nur vereinzelt ausgewertet. In solchen Quellen unterscheiden sich die Schreibformen der Namen oft, da schriftliche Vorlagen meist fehlten. Außerdem ist die Lage des bezeichneten Landschaftsteils nicht immer bestimmbar. Aus diesen Gründen kann es schwierig sein, sie heute bekannten Namen zuzuordnen. Andererseits können die vielleicht ursprünglicheren Namensvarianten bei der Deutung der Flurnamen hilfreich sein. In dieser Sammlung sind einzelne Flurnamen, die nicht plausibel einem bekannten Namen zugeordnet werden konnten, am Ende der Liste aufgeführt. Fast alle verwendeten Quellen sind Abschriften von nicht vorliegenden Originalen, auch die Verzeichnisse der Kircheneinkünfte sind Zusammenfassungen aus anderen Quellen, so dass mutmaßliche Abschreibefehler nicht geprüft werden konnten. Urkunden aus der Zeit nach dem Urkataster liefern wenig neue Erkenntnisse, da oft die Flurnamen des Katasters verwendet werden.

Bei der Aufstellung des Urkatasters in den Jahren ab 1830 wurden nicht nur die Grundstücke mit ihren Grenzen, Eigentümern und Nutzungsarten erfasst, sondern auch damals bekannte Flurnamen. Die in jeweils einem Kartenblatt – der Flurkarte – dargestellten Fluren wurden in Gebiete mit jeweils einer einheitlichen Lagebezeichnung unterteilt. Dies diente der Zuordnung einer Lagebezeichnung zu den Flurstücken und entsprach nicht unbedingt der ortsüblichen Abgren-

die Formen -becke und -mecke vor, z. B. Landenbeck, Lannenbeck (Urkataster), Lan-nemeck (Kirchenbuch Reiste, 18. Jh.), Lan-nemke (plattdeutsch).

**Beil, Beul:** Das Grundwort ist im Westfälischen Flurnamenatlas unter Bühl (Hügel) behandelt. Oft ist es schwierig, Bühl und abgeschwächte Formen von Beutel oder Bügel zu trennen, so dass allein anhand des Namens keine eindeutige Zuordnung möglich ist (WF). Die hiesigen Beil-Flurnamen bezeichnen alle Geländeerhebungen. Abgesehen vom Hansbeil liegen sie neben einem höheren Berg oder im Winkel zwischen zwei Tälern. Daher ist die Bedeutung Hügel wohl zutreffend. Diese Beschreibung trifft auch auf die beiden Steimel zu, die eine assimilierte Form von Steinbühl (1660: Steinmuell<sup>4</sup>), einer verbreiteten Zusammensetzung mit Bühl (WF), sein können. Das Geschlecht von Bühl ist männlich (WF; vgl. auch Flurkarte Brilon: der Ammerntenbühl). Dies gilt auch für Steimel, für Beil-Flurnamen gaben Befragte jedoch das Geschlecht sächlich an.

**Berg, -mereich, -merg:** Berg oder Wald (PW). Früher wurde oft nicht der Gipfel, sondern der Hang des Berges benannt, so dass die Seiten eines Berges unterschiedlich bezeichnet sein können. Auch war Berg die Bezeichnung für ein Waldgrundstück. (A. Hömberg<sup>3</sup>). Dem in plattdeutschen Namen vorkommenden -mereich oder auch -merg entspricht in hochdeutschen Namen oft -enberg (z. B. Schmallmereich/Schmallenberg, Geimereich/Gehenberg; zur Assimilation von nb oder mb zu m s. a. -becke).

**Bruch, Brauk:** Sumpfland (PW, Duden Etymologie).

**Feld:** Feldflur, nicht das einzelne Feld (PW). Die Grundbedeutung ist offene (unbewaldete), ebene Erdoberfläche. Feld kann in Siedlungs- und Flurnamen waldfreie Flächen, Heide, Gemeinheitsflächen oder Acker bedeuten. Im südlichen und östlichen Westfalen bezeichnen die meisten Feld-Flurnamen (größere) Ackerflächen. (WF)

**Fohr:** Fohr bedeutet Furche, Einschnitt. Hohe Furche bezeichnete ursprünglich die Acker-grenzfurche ober- oder unterhalb einer Böschung, später Ackergrundstücke in Hanglage mit Böschungen (WF). Diese Beschreibung trifft auf alle hiesigen Hohe-Fohr-Flurnamen zu.

**Hagen, Hahn:** Wald. Das verwandte Wort Hain bezeichnet einen kleinen Wald. Der Wortstamm Hag bedeutet ursprünglich Dornesträuch, Einfriedung, umfriedeter Platz. (Duden Etymologie)

**Hardt:** Hain, Wald. Meist bezieht sich Hardt auf Bergwälder, in westfälischen Niederungsgebieten gibt es jedoch auch Hardtwälder, die nicht auf (ausgeprägten) Anhöhen liegen. (WF)

**Heide:** Heide bezeichnet unbebautes, oft auch beweidetes Land, das mit Strauchwerk

oder einzelnen Bäumen bewachsen sein kann (WF). Diese Landschaftsform machte noch im 19. Jahrhundert einen großen Anteil an der hiesigen Fläche aus. Heide kommt zwar als Flurname nicht oft vor, der Begriff „Heidland“ wurde aber häufig zur Beschreibung von Grundstücken verwendet.

**Höfchen, (Gras-)hof:** Grasplätzchen, Wiese oder Platz beim Haus (PW). Apfelhof oder Eichenhof deuten zusätzlich auf einen (lockeren) Baumbestand, Kälberhof auf eine konkrete Nutzung.

**Holz:** Wald, Gehölz. Der Begriff „Wald“ war zwar bekannt, kommt in alten Flurnamen jedoch nicht vor, auch im Urkataster ist für Waldflächen die Kulturart Holz angegeben.

**Kamp:** Landstück, eingezäunte Weide, von lat. campus: freie, unbebaute Fläche. Im Westfälischen ist Kamp ein eingehegtes Stück Land und auch allgemeiner Acker, Feld, Weide oder Wiese, im Südwestfälischen überwiegend eine eingezäunte Viehweide (WF, PW). Als Gattungsbezeichnung für hofnahe Weiden kommt Kamp meist ohne Zusatz oder mit dem Namen des Besitzers vor. Kämpe, die weiter vom Dorf entfernt liegen, sind auch mit anderen Bestimmungswörtern (z. B. Gänse-, Gelster-, Sonnen-) beschrieben.

**Knochen, Knükel:** („knorrige“, felsige) Geländeerhebung. Die Knochen-/Knöchel-Flurnamen sind im Altkreis Meschede und dem benachbarten Gebiet relativ häufig. Westlich und südwestlich davon dominieren die Varianten Nocken/Nöckel, im restlichen Westfalen kommen solche Namen deutlich seltener vor. (WF)

**Kopf:** Hügel-, Bergkuppe (WF, PW). Kopf oder Köpfchen bezeichnet eine Kuppe, die nach allen Seiten zumindest etwas abfällt. Das Grundwort kommt ohne Bestimmungswort vor oder zusammen mit einem Flurnamen. Im zweiten Fall wird die höchste Erhebung des Gebietes bezeichnet (z. B. Ehrenbergskopf).

**Land, Ländchen:** Acker(grundstück), einzelnes Feld (PW). Ebenso wie Heid- oder Wildland kommt diese Gattungsbezeichnung oft in Verträgen vor (z. B. „das Land beim Heiligenhäuschen zu 4 Scheffel groß“<sup>6</sup>). Die Größe des Landes wurde – im Gegensatz zu Wiesen – in Scheffeln angegeben, dies entsprach der Fläche, für die ein Scheffel Saatgetreide benötigt wurde.

**Loh:** kleines Waldstück, Gehölz, Buschwald, zur Beweidung genutzt (WF, s. Frett).

**Ohl:** feuchte Niederung (PW). Nach dem Wörterbuch der Westfälischen Mundart sind damit „gewöhnlich die besten striche der feldmark gemeint“.<sup>7</sup> Im Urkataster ist dies bei den als Ohl bezeichneten Flächen jedoch nicht zu erkennen. Der Reinertrag von Wiesen an den Bachläufen ist zwar meist höher als von anderen Flächen, die Ohlwiesen zeichnen sich aber nicht durch besonders hohe Erträge aus. Der Acker auf dem Ohl bei Niederhenneborn ist

dagegen in die beste Ertragsklasse für Acker eingestuft und auch als besonders gute Fläche bekannt. Ohl kann auch eine Variante von Hohl (tiefes Siepen/Tal) sein, vgl.: „Tiefes Hohl“ (Deutsche Grundkarte) und „Im Tiefenohl“ (Flurkarte) bei Bödefeld.

**Scheid, -sche, -sket:** Die Grundbedeutung ist scheiden/trennen, die konkrete Bedeutung jedoch schwierig zu ermitteln. Scheid ist in Siedlungs- und Flurnamen besonders in der hessischen, südwestfälischen und rheinischen Mittelgebirgsregion verbreitet. Flurnamen beziehen sich oft auf bewaldete Erhöhungen. (WF)

**Schlah (im Kataster auch Schlade oder Schlage):** Schlah kann regional recht unterschiedliche Bedeutungen haben, von Tümpeln oder großen Pfützen bis zu trockenen Mulden oder schluchtartigen Niederungen (WF). Als Gattungsname bezeichnet Schlah im Sauerland eine trockene (nicht von einem Bach durchflossene) Mulde im Hang (PW). Flurnamen, in denen Schlah mit einem weiteren Wort zusammengesetzt ist, bezeichnen aber auch von einem Bach durchflossene Täler.

**Siepen:** kleiner Bachlauf, oft Quellbach; Quellgrund (PW, WF). Südwestfalen ist der nördliche Teil eines überwiegend mitteldeutschen Sprachgebietes, in dem Siepen-Flurnamen sehr häufig sind (WF).

**Stück:** Hier trifft wohl meist die Bedeutung Grundstück zu. Eine Beschränkung auf Acker oder eine bestimmte Größe der Stücke, wie im Westfälischen Flurnamenatlas beschrieben, ist nicht zu erkennen.

**Trift, Drift:** Treibweg zur Weide, Viehweide (PW, WF). Trift und Triftweg kommen nur ohne konkretisierende Zusätze vor und können daher auch als Gattungsnamen betrachtet werden. Sie bezeichnen hier meist den Weg zur Weide, aber auch kleine Weideflächen, die gemeinschaftlich genutzt werden. Größere Gemeinschaftsweiden gab es zur Zeit des Urkatasters nicht mehr.

**Ufer, Auwer:** Ufer, Böschung, Hang (PW). Muss nicht an einem Gewässer liegen.

**Weide:** beweidetes Grünland. Der Begriff kommt in alten Flurnamen nicht vor. Das Wort „Weide“ war zwar bekannt, stand aber für „Beweidung“. Dauernd beweidetes Grasland, wie es heute bekannt ist, gab es früher wenig, stattdessen ließ man das Vieh auf Heideflächen, im Wald oder im Wechsel mit anderer Nutzung weiden. Hofnahe Weiden wurden beispielsweise Kälberkamp oder Kälberhof genannt. (WF)

**Wiese:** (feuchtes) Grünland. Die alten Wiesen liegen sämtlich in Bachnähe, und auch im Urkataster sind nur Flächen in den Bachtälern als Wiesen klassifiziert. Sie wurden zur Heugewinnung genutzt und ihre Größe in Heufudern, die sie als Ertrag brachten, angegeben. Später wurden auch Weideflächen als Wiesen bezeichnet. Unter den neueren Namen deuten Schimmelwiese oder Wildwiese darauf hin, dass sie vorwiegend beweidet wurden.